ZO/AVU Mittwoch, 17. Januar 2007

Bezirk Uster

Uster Maria Jenzer, Leiterin beim «al gusto!» im frjz, hat eine spezielle Biografie: Mit 52 wurde sie vom Mann zur Frau

# Wenn der Vater zur Grossmutter wird

Maria Jenzer, Leiterin Gastro beim Erwerbslosenprojekt al gusto! in Uster, hat eine bewegende Lebensgeschichte. Erst in der zweiten Lebenshälfte entdeckte sie ihre Transsexualität. Maria hiess früher Walter.

Bettina Sticher

Maria Jenzer, souveräne Küchenchefin von rund zehn Mitarbeitern, steht am Mittag mit in die Hüfte gestemmten Armen in der Küche des Restaurants al gusto! im frjz und erteilt letzte Anweisungen. Ein weiblicher Patron. Selbstbewusst kommt sie aus der Küche heraus und begrüsst charmant bekannte Gesichter. Maria ist eine gestandene Frau, die bereits mehr als ein halbes Jahrhundert auf dem Buckel hat. Trotzdem existiert sie eigentlich erst seit sechs Jahren.

Denn Maria Jenzer wurde im wahrsten Sinne des Wortes wiedergeboren, und zwar im Oktober 2001. Ihr biologisches Alter aber ist 57. Den ersten Atemzug auf dieser Erde tat Maria am 2. November 1949 als Walter Jenzer. «Das Leben, das ich heute führe, ist ein Geschenk für mich», sagt die fröhliche, anpackende Frau. Trotz ihres schwierigen Weges bereut sie keine Sekunde ihrer bisher verbrachten Lebenszeit: «Mir geht es blendend, ich bin eine unverbesserliche Optimistin.»

Maria strahlt das Selbstbewusstsein und die Gelassenheit eines Menschen aus, der zu sich selber und zu seiner Bestimmung gefunden hat. Auf die allgemein bekannten Schwierigkeiten im Zusammenhang mit Transsexualität angesprochen, meint sie: «Eine Geschlechtsanpassung räumt nicht einfach die psychischen Probleme aus dem Weg. Ich gehöre zu denjenigen Transfrauen, die nicht zusätzlich unter einer Persönlichkeitsstörung leiden. Ich bin eigentlich ganz normal.» Bereut sie es, ihr wahres Ich erst so spät, nach über 50 Jahren Dasein im falschen Körper, entdeckt zu haben? «Nein, es ist nun einmal so. Ich bin froh, dass das Leben als Maria für mich überhaupt möglich ge-

## 30 Jahre verheiratet und Vater

Auch als Walter ging es Maria früher einmal gut. Walter Jenzer war im bernischen Bützberg zu Hause und erfolgreich als Wirt und Familienvater. Er leitete ein Unternehmen mit 70 Angestellten, den von ihm als 23-Jährigem eröffneten Pascha Dance-Club, den Gasthof Kreuz und das Restaurant-Bar Oscar. Alle drei Betriebe befanden sich unter einem Dach. Das FDP-Mitglied Walter Jenzer sass in Verwaltungsräten und bekleidete öffentliche Ämter, unter anderem war er Gewerbevereinspräsident, Amtsgewerbepräsident, Burgerrat, Vorstandsmitglied eines Planungsverbandes. Auch das Privatleben von Walter Jenzer verlief unauffällig. 30 Jahre lang war er verheiratet mit derselben Frau, wurde Vater einer Tochter und Grossvater einer inzwischen neunjährigen Enkeltochter.

Niemand aus seinem Umfeld wäre je auf die Idee gekommen, dass in der Haut des sich betont männlich gebenden, angepassten Bürgers eigentlich eine aufmüpfige Frau steckt. Nicht einmal er selber. «Ich habe meine Rolle sehr gut gespielt. So gut, dass ich auch mich damit täuschte», sagt Maria heute. «Wenn mir 1995 jemand gesagt hätte, dass ich eines Tages als Frau leben würde, hätte ich dies nicht für möglich gehalten. Es war für mich nur ein Traum.» Walter war ein passionierter Töfffahrer, liebte schnelle Autos, Waffen und Statussymbole, er fuhr Cadillac und besass ein Jaguar-Cabriolet. Der Vorzeigewirt verdiente mit seinen Restaurants viel Geld, trug Oberlippenbart und hatte ein selbstbewusstes Auftreten. «Ich war ein richtiger Macho», lacht Maria. «Wenn man etwas verbergen will, dann



Ganz in ihrem Element: Küchenchefin Maria Jenzer (rechts) bei der Arbeit im «al gusto!» (Christian Rauser)

lebt man eben genau das Gegenteil davon», erklärt Maria das Verhalten von Walter.

#### Genug von der Rolle als Mann

Doch dann, um die Jahrtausendwende, kam das Grounding von Walter, das gleichzeitig der Beginn von Maria war. «Ich hatte einfach genug von der Männerrolle und begann, alles zu hinterfragen», erklärt sie. Aber warum der zuvor latent vorhandene Wunsch, die männliche Rolle zu verlassen, plötzlich so massiv zunahm, kann Maria nicht sagen. «Vielleicht war es eine Art Midlifecrisis, nur viel intensiver als üblich», bemüht sie sich ihren psychischen Wandel von Walter zu Maria und ihre damaligen Gefühle zu erklären. «Ich war 50 Jahre alt, hatte alles erreicht, was ich erreichen wollte, und stand vor der Entscheidung, wie es mit dem Familienunternehmen und mit mir weitergehen soll. Plötzlich fragte ich mich: «Was mache ich eigentlich hier?»

In der psychologischen Literatur existiere eine These, dass ein solcher Zusammenbruch bewusst herbeigeführt werde, um von dort den Absprung zu schaffen und die neue Identität aufzubauen. Maria denkt nach. «Ich weiss bis heute nicht, ob das bei mir wirklich so war. Sicher ist, dass es irgendein Ereignis braucht, damit man den Mut für einen solchen Schritt aufbringt.»

## «Geburt» von Maria

Auf jeden Fall gestattete sich Walter Jenzer ab diesem Zeitpunkt, seine bisher unterdrückte weibliche Seite, die er nachträglich über das ganze Leben zurückverfolgen kann, vor sich und anderen zuzulassen. Das Familienunternehmen scheiterte. Walter war nun auch auf einen Schlag seine gesamten Ersparnisse los. Auf der Suche nach einem radikalen Neubeginn in Zürich landete er schliesslich in Winterthur. Kurz nach dem Umzug im April 2001 – Walter war nun Küchenchef im Winterthurer Restaurant Strauss – wurde Maria «geboren»

Walter Jenzer fuhr in die Ferien und kam als Frau zurück. Den 8. Oktober 2001 feiert Maria seither als neuen Geburtstag. Walter, nun Maria, outete sich sofort überall in ihrem Umfeld. Ihr Arbeitgeber konnte mit der neuen Situation nicht umgehen und kündigte das Arbeitsverhältnis. Übers RAV landete Maria schliesslich im Stellenlosenprogramm des Ustermer Vereins also!, der im Freizeit- und Jugendzentrum (frjz) Uster das Restaurant al gusto! als Integrationsprojekt und vorübergehendes Einsatzprogramm betreibt. Bereits ein

halbes Jahr später stieg Maria von der stellenlosen Teilnehmerin zur Angestellten des Mittagstisches beim frjz auf. Heute leitet sie zusammen mit zwei gleichgestellten Kollegen, einem Mann und einer Frau, das Projekt al gusto!. Ihr neuer Arbeitgeber akzeptierte sie von Anfang an als Maria. Diese wagte nun den weiteren Schritt. Zuerst - so verlangt es das Gesetz - hatte Maria nämlich auf dem Weg zur Frau den sogenannten Alltagstest zu bestehen. Das heisst, sie musste ohne medizinische Hilfsmittel ein Jahr lang als Frau leben und sich in ihrem Umfeld als solche zu erkennen geben. «Diese Zeit dient der Auseinandersetzung mit sich selber», sagt Maria. Erst danach durfte sie mit der Hormontherapie beginnen.

## Wirkung der Hormonbehandlung

«Von einem Tag auf den anderen bist Du kein Mann mehr», die männliche Sexualität ist weg», schildert Maria die gewaltige Umstellung, die die krasse Reduktion des Testosteron durch die Einnahme des Medikaments Androcur mit sich brachte. «Man wird als sexuelles Baby wiedergeboren, steht in einer völlig neuen Situation und muss wieder von vorne beginnen.» Und das seelische Empfinden, hat sich das auch verändert? «Oh ja, total, mit dem Testosteron verschwanden alle Männerphantasien: Männer werden sehr stark über das Testosteron gesteuert. Das kann ich als Frau heute sagen. Ich weiss das, denn ich habe das ja als Mann selber erlebt.» Maria lacht. Hormone sind eines ihrer Lieblingsthemen. Detailliert und ungeniert schildert sie, wie sich die Beschaffenheit der Haut verändert, der Geruch, die Wahrnehmung, die Muskeln, die Se-

Maria Jenzer lebt heute wieder in einer festen Partnerschaft, in einer gleichgeschlechtlichen Beziehung mit einer Frau. Denn auch nach der Geschlechtsanpassung fühlt sie sich ausschliesslich zu Frauen hingezogen. «Die sexuelle Orientierung ändert sich nicht durch die Hormone. Ich wurde vom Heteromann zur lesbischen Frau.» Ihre Gefühle gegenüber der heutigen Partnerin sind anders, als sie sie früher als Mann gegenüber Frauen empfand. «Ich möchte sie nicht qualitativ werten. Sie sind einfach intensiver.»

Seit fünf Jahren sind sie und ihre Partnerin nun ein Paar. Sie sind verlobt und teilen sich bald einen gemeinsamen Haushalt. Ob sie ihre Partnerschaft gemäss dem neuen Partnerschaftsgesetz registrieren lassen wollen? Ein politischer Meilenstein, für den sich die beiden vor der entsprechenden Abstimmung sehr eingesetzt haben. «Vorläufig noch nicht. Zuerst warten wir das Doppelsteuerabkommen ab. «Es ist nicht fair, dass frau fürs Heiraten finanziell bestraft wird», sagt die lebenserfahrene Frau, die Vater und gleichzeitig Grossmutter ist.

## Guten Kontakt zur Familie

Zu ihrer Familie hat Maria Jenzer heute einen ungezwungenen Kontakt. Das war aber nicht immer so. «Zu Beginn hat mein gesamtes soziales Umfeld total verständnislos reagiert», erzählt Maria. Ihre drei älteren Schwestern -Walter war der langersehnte und entsprechend verhätschelte Stammhalter der Familie - lehnen sie noch heute ab. Tochter, Schwiegersohn und die Enkelin aber akzeptieren Maria heute so, wie sie ist. Die Eltern sind inzwischen verstorben. Regelmässig besucht Maria ihre Enkelin und umgekehrt. «Sie sagt heute Nänny zu mir, das klingt etwas neutraler als Grossmutter», freut sich der einstige Grossvater. «Doch als sie mich das erste Mal als Frau sah, hat sie sich hinter ihrer Mutter versteckt.» Als Zeichen dafür, dass in ihrem Leben heute wieder Normalität eingekehrt ist, wertet Maria auch eine kürzlich erfolgte Bemerkung ihrer Tochter: «Papi, es ist gar nicht mehr spannend, mit Dir auf die Strasse zu gehen, Du fällst ja gar nicht mehr auf.»

Verloren hat Maria alle ehemaligen Freunde, auch die besten, langjährigen. «Ich bin ein neuer Mensch geworden, ich lebe ein völlig anderes Leben, damit kamen viele nicht klar. Man verlässt die ganze Identität und braucht eine neue. Dies ist ein schwieriger Prozess. Das Leben beginnt komplett neu wie bei einer Geburt, das bekommt auch die Umgebung zu spüren. Ich kann es ihnen daher nicht übelnehmen», so Maria. Der letzte und endgültige Teil von Marias «Geburt» – das heisst die Operation zur Geschlechtsangleichung - fand im Juli 2003 im Universitätsspital Zürich statt. Seit dem 23. Oktober 2003 steht in Marias Pass Maria Jenzer. Walter Jenzer musste im Alter von 54 Jahren von seinem letzten Territorium weichen.

## Glücklich im Beruf

Glücklich ist Maria Jenzer heute nicht nur privat, sondern auch im Beruf. Hier kann sie ihre ausgezeichneten Qualifikationen im Gastro- und auch die inzwischen erworbenen Kenntnisse im sozialen Bereich anwenden. Walter war zuerst als gelernter Koch, dann in allen übrigen Sparten des Gastrogewerbes tätig, besass einen eigenen Betrieb, war Prüfungsexperte für Servicelehrlinge

und Berufsschullehrer. Maria besuchte die Schule für Sozialbegleitung, die sie allerdings nach einem Jahr abgebrochen hat, da ihre Freundin schwer erkrankte. «Statt Fremden, begleitete ich nun eben meine Partnerin», sagt Maria. Später absolvierte sie am IAP (Institut für angewandte Psychologie) einen Nachdiplomkurs in Supervision und Coaching. Maria ist auch Mentorin für Lehrstellensuchende bei der Caritas. Als nächstes wird sie einen Zertifikats-Lehrgang für Case Management besuchen. «Ich liebe meinen Job, weil mich vor allem das Thema Integration sehr interessiert», sagt sie.

Hatte Maria als Transfrau schon je Probleme mit den Programmteilnehmern und -teilnehmerinnen, die oft aus ganz anderen, in Fragen des Lebensstils weniger toleranten Kulturkreisen stammen? «Überhaupt nicht. Wir machen zwar ab und zu Witze darüber, aber ernsthaft zum Thema wurde dies noch nie. Viele sind mit einer Lesbe schon total überfordert und erst recht mit Transsexualität. Sie können dies nicht einordnen. Der Umgang damit ist nirgendwo festgelegt. Wäre ich schwul, gäbe es eher Auseinandersetzungen. Männliche Homosexualität ist auf der ganzen Welt etwas allgemein Bekanntes und entsprechend auch angreifbar.»

#### Gemeinsamkeiten mit Walter

Maria ist nicht Walter, und Walter

war nicht Maria. Dennoch ist der Mensch in seinem Ursprung derselbe, die Seele bleibt die gleiche, sowie auch ein Teil der Gefühle und die sexuelle Orientierung. Der Kontakt zur Familie ist teilweise erhalten geblieben, und auch sonst haben einzelne Dinge den Wechsel überdauert. Zum Beispiel die tiefe Stimme, denn der Stimmbruch kann nicht rückgängig gemacht werden. Es kommt vor, dass Leute am Telefon irritiert reagieren, wenn Maria sich mit ihrer Männerstimme meldet. Andererseits nutzt sie die Autoritätswirkung ihres Basses gekonnt, zum Beispiel im Beruf. Aufmerksamkeitsbeanspruchung von verschiedenen Seiten reagiert Maria so einohrig, wie man es den Männern nachsagt, wogegen viele Frauen - vor

tig auszurichten.

Maria redet heute kein einziges schlechtes Wort über Walter. Was sie zu sagen hat, sagt sie mit Humor. Offensichtlich hat sie sich mit ihm versöhnt. Neben dem Kochen, das sie auch privat mit Liebe pflegt, teilt Maria eine weitere Leidenschaft mit Walter. Dieser war in der Burgergemeinde für 40 Hektaren Wald zuständig. Maria hat einen Kollegen, der ein Waldstück besitzt. Die Freizeit verbringt sie gerne im Wald beim Holzen.

allem Mütter - in der Lage sind, ihr Ge-

hör auf verschiedene Quellen gleichzei-

## Engagiert in der Politik

Neben Beruf und Privatleben engagiert sich Maria wie früher Walter in der Politik. Nur sind ihr inzwischen andere Themen wichtig. Maria Jenzer kandidierte im Frühling 2006 für die CVP Winterthur für den Gemeinderat und jetzt im April 2007 für den Kantonsrat. «Es ist toll, dass die CVP eine Frau mit meiner Biografie nicht nur akzeptiert, sondern auch wirklich schätzt», lobt Maria ihre Partei und wischt sich eine Träne aus den Augen. Maria weint. Sie ist gerührt. Und vielleicht meldet sich nun doch etwas Trauer über die oft harte Vergangenheit.

Denn dass die heute emanzipierte Maria so lange gebraucht hat, um sich von Walter zu lösen und ihr wahres Ich zu leben, hängt auch mit dem Umfeld zusammen, in das sie eingebettet war. «Vor 20 Jahren wäre es in Bützberg undenkbar gewesen, sich als Transsexuelle erkennen zu geben. Ich hatte panische Angst und habe mein Geheimnis jahrzehntelang streng gehütet», sagt Maria. «Doch eines Tages war dies nicht mehr möglich. Ich konnte meine Gefühle nicht mehr länger verbergen. Heute ist zwar einiges anders, doch viele Menschen sind mit meiner Geschichte dennoch etwas überfordert.»